WIR ZIEHEN EIN

SCHULHÄUSER HOFMATT 4
UND ACHER MITTE

EINWOHNERGEMEINDE
OBERÄGERI

Unterägeri

Impressum
Herausgeber: Einwohnergemeinde Oberägeri und Einwohnergemeinde Unterägeri
Redaktion: Manuela Käch, Roman Fässler, Ursi Tschudi und Erich Schönbächler
Gestaltung: Joëlle Guldin
Fotografie: Andreas Busslinger, fotozug.ch (S. 4), Christof Möri (S. 5), architekturbibliothek.ch (S.9), WEISSWERT (S. 11), zVg (S. 11, 12, 17, 26, 28–35)
Illustrationen: stock.adobe.com (S. 14–15, 31, 35)
Auflage: 8300 Ex.
Druck: Kalt Medien AG

INHALT

VORWORT 4

INTERVIEW 6

ARCHITEKTUR 9

FACTS & FIGURES 14

KUNST IM BAU 16

WILLKOMMEN IN DER SCHULE 18

ZITATE 24

SCHULE GESTERN UND HEUTE 26

SCHULE HEUTE
- ANGEBOTE 28
- INTEGRATION 29
- GRUNDSTUFE 30
- BEGABUNGS- UND BEGABTENFÖRDERUNG 32
- SCHULINSEL 34

Liebe Einwohnerinnen und liebe Einwohner

Unterägeri wächst und ist ein beliebter Wohn- und Arbeitsort. Mit dem Wachstum der Gemeinde steigen auch die Schülerzahlen, was zusätzliche Schulräume erfordert. Der Bau des Schulhauses Acher Mitte trägt dieser Entwicklung Rechnung. Mit der offiziellen Einweihung Anfang Oktober schliessen wir ein weiteres Kapitel in der Schulraumentwicklung von Unterägeri ab.

Zwei Jahre lang wurde die Schulanlage Acher nicht nur von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen, sondern auch von Planern und Bauhandwerkern belebt. Ein imposantes Gebäude mit Schulräumen, Singsaal und Turnhalle ist in dieser Zeit entstanden. Mit Beginn des Schuljahres 2022/23 ist nun Leben ins neue Schulhaus Acher Mitte eingezogen. Das neue Gebäude steht seither den Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen zur Verfügung. Viel Holz und Licht leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung von öffentlichen Gebäuden und schaffen eine angenehme Atmosphäre für alle, die in diesem Schulhaus zur Schule gehen oder sich als Verein in diesem Gebäude musisch oder sportlich betätigen. Durch die Einbettung in eine grössere Schullandschaft lassen sich hier auf kleinem Raum die Bedürfnisse der Schule optimal umsetzen.

An dieser Stelle danke ich Ihnen, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, fürs Vertrauen in den eingeschlagenen Weg und allen involvierten Personen, die gemeinsam diesen Bau geplant und gebaut haben – und so ein visionäres Projekt effizient und zweckmässig umgesetzt haben.

Ich freue mich sehr für alle Schülerinnen und Schüler und für die Lehrpersonen. Sie haben die einmalige Chance, einem neuen Gebäude Leben einzuhauchen und ihm eine eigene Handschrift zu verleihen. Ich bin davon überzeugt, dass die neuen Räumlichkeiten den perfekten Rahmen für spannenden Unterricht und für nachhaltiges Lernen bilden.

Seien Sie neugierig und machen Sie sich davon selbst ein Bild vor Ort – am 1. Oktober, am Tag der offiziellen Eröffnung. Ich freue mich auf Ihren Besuch.

Beat Iten
Schulpräsident Unterägeri

«UNTERÄGERI IST EINE ATTRAKTIVE UND PROSPERIERENDE GEMEINDE. DAS WACHSTUM ZEIGT SICH AUCH IN DEN STEIGENDEN SCHÜLERZAHLEN.»

Liebe Einwohnerinnen und liebe Einwohner

Was vor rund zehn Jahren mit dem Volksentscheid «Die Schule bleibt im Dorf» begann, nimmt mit der Inbetriebnahme des Schulhauses Hofmatt 4 ein vorläufiges Ende. Viel Konzeptarbeit, Planungsarbeiten, eine Machbarkeitsstudie und notabene viel Herzblut aller Beteiligten sind in dieses wohl wichtigste Bauprojekt der letzten Jahre eingeflossen. Mit der Erstellung des Schulhauses Hofmatt 4 und mit den Anpassungen in den Schulhäusern Hofmatt 1, 2 und 3 ist die Schulraumplanung mittelfristig abgeschlossen.

Es erfüllt mich mit viel Stolz und Freude, wenn ich durch das neue Schulhaus laufe. Es ist viel mehr als nur ein Schulhaus, es ist ein Gebäude, in dem wir künftigen Generationen wichtiges Rüstzeug mit auf ihren Lebensweg geben. Wir investieren damit in modernen Schulraum, sodass die richtigen pädagogischen Rahmenbedingungen für guten und zeitgemässen Unterricht geschaffen sind und wir auch in Zukunft die hohe Bildungsqualität aufrechterhalten können. Was könnte sinnvoller und nachhaltiger sein, als in einen starken Bildungsstandort zu investieren?

Doch ein Gebäude ist nur eine Hülle, erst die Menschen, die sich darin bewegen und es mit Leben füllen, machen es zu einem Zuhause. Ich wünsche allen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern unvergesslich schöne Momente im neuen Schulhaus Hofmatt 4.

An dieser Stelle bedanke ich mich von Herzen bei Ihnen, liebe Einwohnerinnen und Einwohner. Sie haben mit Ihrem Ja an der Gemeindeversammlung im Juni 2019 die Weichen für ein neues Schulhaus und eine weitsichtige Schulraumplanung gestellt. Weiter gebührt mein Dank allen involvierten Personen: von visionären Planern über zuverlässige Handwerker bis hin zu unseren involvierten Mitarbeitenden in der Verwaltung. Sie dürfen stolz auf das Ergebnis sein!

Am Schluss bleibt mir nur noch etwas: Freuen Sie sich mit uns allen, denn «In ein Haus, in dem die Freude lebt, zieht auch das Glück gern ein», so Cicero.

Marcel Güntert
Gemeindepräsident und Ressortvorsteher Bildung

«MIT DEM NEUEN SCHULHAUS HOFMATT 4 ERWEITERN WIR DEN SCHULRAUM ZEITGEMÄSS UND ZWECKMÄSSIG. EIN MEILENSTEIN IST GESCHAFFT. DIE FREUDE IST RIESIG!»

VOM GESTALTEN UND MÖGLICHMACHEN

Beide sitzen entspannt an den Gestaden des Ägerisees und blicken auf unglaublich spannende und intensive Wochen und Monate zurück. Die beiden Rektoren – Roman Fässler in Oberägeri, Erich Schönbächler in Unterägeri – beschäftigte nebst Corona und den vielen alltäglichen Herausforderungen auch der Bau neuer Schulhäuser. **Manuela Käch**

Erinnert ihr euch noch an euer Schulhaus als Erstklässler?

Roman Fässler: Oh ja. Zimmer 1, Schulhaus Neufeld in Sursee. Ich erinnere mich an einen langen Gang mit vier Schulzimmern pro Stock und mit je 30 bis 40 Schulkindern pro Klasse. Die Lehrerin war eine Stellvertreterin, und besammelt haben wir uns vor dem Schulhaus. Das war 1967. Meine Kinder besuchten über 30 Jahre später im gleichen Schulhaus die Primarschule – in denselben Zimmern, aber in kleineren Klassen.

Erich Schönbächler (lacht): Jesses, natürlich. Ich besuchte die Schule im Schulhaus Büel in Siebnen. Die Gebäude existieren immer noch. Ich war in einer Doppelklasse, es gab keine Turnhalle, dafür eine verglaste Pausenhalle. Mehrmals gingen diese Scheiben beim Fussballspielen in die Brüche. Auch wir mussten uns vor Schulbeginn draussen besammeln. Immer zu zweit – in Reih und Glied, geübt wurden diese Formationen im Turnen!

Eine gute Schule braucht optimale Rahmenbedingungen. Wie haben sich die Bedingungen augenscheinlich von gestern auf heute verändert?

ES: Erstens war das Mobiliar komplett anders, und die Anordnung der Pulte für den klassischen Frontalunterricht war dazumal zeitgemäss. Korallenschwämme zum Putzen der Wandtafeln, fix montierte Klapppulte, und die Lehrperson sass an einem erhöhten Pult. Lernnischen, Rückzugsmöglichkeiten oder Gruppenräume gab es auch 1981 noch nicht, als ich zu unterrichten begann.

RF: Früher existierte nur eine Form des Unterrichtens: Schülerinnen und Schüler in Reihen, und einer stand davor. Heute sind kooperatives Lernen sowie Lehrpersonen als Ermöglicher des Lernens oder als Gestalter von Lernlandschaften das Mass aller Dinge. Es ist etwa so, wie wenn man ein Velo mit dem Auto vergleicht. Mit beiden kommt man zwar vorwärts, aber die Unterschiede könnten nicht grösser sein.

Ihr seid beide mit Herzblut Pädagogen und habt euer gesamtes Berufsleben der Schule verschrieben – und nun seid ihr auch noch unter die Bauherren gegangen. Lieber Rektor oder lieber Bauherr?

RF: Als Lehrperson brauche ich den Raum zum Unterrichten. Die Lernumgebung ist eine wichtige Gelingensbedingung für erfolgreiche Lernprozesse. Nun habe ich die Gelegenheit erhalten, Räume zu gestalten und quasi ein Möglichmacher zu sein. Von Grund auf! Das gefällt mir sehr.

ES: Ich fühle mich mehr als Berater denn als Bauherr. Ich bin dankbar und finde es genial, dass ich dies noch erleben darf. Unsere Meinung zählt, das ist grossartig. Als Rektor der Schule fühle ich mich allerdings sicherer und der Materie gewachsen.

Einmal im Leben ein Schulhaus eröffnen. Lange musstet ihr warten.

RF: Stimmt nicht ganz, ich konnte bereits zweimal ein Schulhaus einweihen. Zuletzt den Anbau beim Schulhaus Hofmatt 1. Aber ein Schulhaus von Grund auf mitplanen und gestalten ist wirklich eine Premiere. Eine erste Idee entwickeln, sich mit der pädagogischen Sprache auseinandersetzen, die Raumsprache im Wettbewerb herausarbeiten, die Lehrpersonen auf den Weg mitnehmen und neue Denkansätze einbringen – das ist wahnsinnig spannend. Nun haben wir die Gebäudehülle, welche wir mit Leben füllen wollen. Nicht zu vergessen: Auch im Hofmatt 2 und 3 gab es massive bauliche Anpassungen an die veränderten Bedürfnisse der Schule.

ES: Im 42. Berufsjahr ein solch wunderbares Haus ein-

Roman Fässler, Rektor der Schule Oberägeri, empfängt die Schülerinnen und Schüler nach den Sommerferien im neuen Schulhaus.

Erich Schönbächler, Rektor der Schulen Unterägeri

In Unterägeri öffnet der Hausherr und Schulleiter Marc Neuenschwander die Tür zum neuen Schulhaus Acher Mitte.

zuweihen, das ist ein Glücksfall. Nun gilt es, das neu zusammengesetzte Team gemeinsam mit der Schulleitung zu einer starken Gemeinschaft zu formen. Aber mit der Eröffnung ist es noch nicht abgeschlossen: Es gibt noch weitere bauliche Anpassungen auf dem Schulareal Acher, welche dann im August 2023 fürs Erste abgeschlossen sind.

Lehrpläne, Personaldossiers, pädagogische Konzepte und Schulkonferenzen gehören zu eurem Alltag. Seit zwei Jahren aber auch Pläne, Skizzen, Planersitzungen etc. Neues Terrain? Wie fühlt ihr euch?

RF: Ich fühle mich sehr wohl. Selten habe ich in einer so bunt zusammengewürfelten Arbeitsgruppe so gut zusammengearbeitet wie bei diesem Projekt. Kompromisse wurden ausgehandelt, man hört sich zu: vom Kostenplaner, von politischer Seite über die Nutzerseite bis hin zu den Planern.

ES: Mir geht es genau gleich, ich hatte während der gesamten Bauphase ein gutes Gefühl und Vertrauen in die Baufachleute. Man hörte sich zu, akzeptierte Meinungen und war lösungsorientiert unterwegs. Dabei durfte ich sehr viel lernen. Dieses Zusammenspiel war immens wichtig, um für alle ein Produkt zu erschaffen, welches sowohl für die Schülerinnen und Schüler wie auch für die Lehrpersonen zweckmässig wie auch wohnlich wird. Wir dürfen nicht vergessen – das Lernen und Lehren gelingt besser in einer angenehmen Atmosphäre.

RF: Auch wir mussten Kompromisse eingehen und beispielsweise die Fassade anpassen. Damit kann ich gut leben. Alles, was zu Beginn des politischen Prozesses machbar war, konnten wir umsetzen.

ES: Natürlich hätte ich zum Beispiel gerne einen Parkettboden gehabt – wie ihr in Oberägeri (lacht). Es gab nachvollziehbare Gründe, einen Gussboden einzubauen. Bei uns war klar: Wir benötigen und be-

kommen einen Singsaal, eine Turnhalle und zwölf Klassenzimmer mit Nebenräumen. Mehr verträgt es auf diesem Platz nicht, denn das Pausenareal muss weiterhin Raum für Spiel und Spass ermöglichen.

Wie viel Fässler und Schönbächler ist in den neuen Schulhäusern zu spüren?

ES: Wenig. Schönbächler-Typisches gibt es nichts. Ich habe Wert darauf gelegt, dass wir Ausweichmöglichkeiten für alle haben. Eine gut ausgerüstete Turnhalle war mir wichtig, aber es ist das Extrakt aus der Zusammenarbeit innerhalb unseres Teams. Wir haben uns gegenseitig inspiriert. Diese Verantwortung wäre mir nicht recht gewesen. Es soll etwas entstehen, woran auch künftige Generationen Freude haben und das auch den pädagogischen Anforderungen entspricht.

Auf etwas bin ich allerdings stolz: «Kunst im Bau». Wir haben mit den Lernenden Kunst erlebt, Kunst hergestellt. Der gesamte Lehrplan in Bezug auf Farbenlehre, Farben mischen, Farbverläufe entstehen lassen etc. konnte innerhalb eines Semesters erarbeitet werden – mit Unterstützung einer Zuger Künstlerin und der Kunstvermittelnden des Kunsthauses Zug.

RF: Es war nie mein Anspruch, dass dieses Schulhaus meine Handschrift trägt. Alles ist immer gemeinsam, im Dialog mit der Schulleitung, entstanden. Der zur Verfügung stehende Raum wird optimal genutzt, deshalb haben wir fast keine Verkehrsflächen. Die Architektinnen haben unsere Vorstellungen bestens umgesetzt. Das neue Schulhaus kann sich verändern und ist in Bezug auf allfällige künftige Bedürfnisse anpassungsfähig. «Kunst im Bau» war auch bei uns ein grosses Anliegen.

Mit einem neu gepackten Rucksack geht ihr nun durchs Leben. Was empfehlt ihr mit diesen Erfahrungen euren Berufskolleginnen und -kollegen?

RF: Flexibilität der Räume ist das Gebot der Stunde. Wir bauen für heute, müssen aber flexibel bleiben für künftigen pädagogischen Bedarf. Unterrichten und Betreuung rücken in Zukunft immer näher zusammen. Es gilt, Schulen als Lern- und Lebensräume zu gestalten.

ES: Rückzugsmöglichkeiten! Das Konstrukt von Betreuungspersonen rund um eine Klasse ist komplex, deshalb ist individualisiertes Arbeiten ein Muss. Dies ist dank flexiblen Räumen möglich. Ich gebe es zu, ich bin ein Fan von durchlässigen, transparenten Räumen sowie komplexen Lernarrangements.

Zum Schluss, welcher Raum gefällt euch im neuen Schulhaus am besten?

RF: Es gibt keinen Raum, den ich explizit bevorzuge, aber die Durchlässigkeit und die Transparenz der Räume, die es ermöglicht, von einem Klassenzimmer durch den Gruppenraum ins nächste Klassenzimmer zu sehen, finde ich grossartig.

ES: Im Schulhaus Acher Mitte ist die Eingangshalle beeindruckend: einladend, transparent, riesig. Auch hier ein Raum, der wieder flexibel nutzbar ist. Diese Offenheit zeigt sich nicht nur im Bau, auch die innere Haltung der «Player» muss stimmen. Wie in einem Orchester: Das Zusammenspiel aller Beteiligten erzielt eine optimale Wirkung – im besten Fall eine harmonische.

RF: Genau, wir haben die Hülle geschaffen, nun muss das Haus beseelt werden.

STARTSCHUSS – ABBRUCH

Fast zeitgleich haben die Einwohnerinnen und Einwohner der beiden Gemeinden Oberägeri und Unterägeri dem Neubau eines neuen Schulhauses zugestimmt. In beiden Gemeinden wird dringend zusätzlicher Schulraum benötigt. Die beiden Gebäude Hofmattstrasse 8 in Oberägeri und Acher Mitte in Unterägeri weichen jeweils einem Neubau.

Das rund 50-jährige Gebäude an der Hofmattstrasse 8, welches im Volksmund als «Abwartshaus» bekannt war, erreichte das Ende seiner Lebenszeit. Zuletzt wurde das Gebäude von der Schulbibliothek sowie der Randstundenbetreuung genutzt und als Mietwohnung verwendet. An dessen Stelle folgt der Neubau.

Abbruch: Februar 2021

Um den längerfristigen Raumbedarf für die Schule und die schulergänzenden Angebote in Unterägeri decken zu können, hat man sich für den Bau eines neuen Schulhauses mit einer Turnhalle entschieden.

Inmitten der Schulanlage Acher soll der bestehende, sanierungsbedürftige Turnhallenbau ersetzt und mit einem Neubau um zusätzliche Schulräume ergänzt werden.

Abbruch: Mai 2020
(Foto © architekturbibliothek.ch)

FLEXIBLE RÄUME FÜR DAS LERNEN

Die lichtdurchfluteten Lernräume des neuen Schulhauses in Oberägeri bilden ein gestaffeltes und gestapeltes Raumkontinuum über vier Ebenen. **Rahbaran Hürzeler Architekten**

Setzung und Volumetrie
Die Abstände zu den Bestandsbauten werden maximiert, und es entsteht eine klare Adressbildung Richtung Südosten. Die neue, grosszügige Zugangssituation mit Vorplatz steht in diagonaler Verbindung zum bestehenden Pausenplatz. Ein ökologisch gestalteter Grünraum mit Bäumen und ein Freiluftklassenzimmer im gut besonnten Westen bilden ein zusätzliches Angebot für den Unterricht und den Pausenaufenthalt. Durch die Anordnung dieser Freiräume ergibt sich ein Rundlauf um das Gebäude herum, welcher den Kindern den direkten Zugang zum Schulhaus aus allen Richtungen her ermöglicht.

Architektur und Ausdruck
Der architektonische Ausdruck ist geprägt von der plastischen Staffelung der Volumina, dem Wechselspiel zwischen den geschlossenen Klinkerfassaden und der Leichtigkeit der grossen horizontalen Fensterbänder. Die grosse, zweiseitig verglaste Pausenhalle verbindet den Innenraum mit dem Pausenplatz und erzeugt eine visuelle und räumliche Verbindung. Die filigrane Fensterteilung mit horizontalen Drehflügeln ist funktional und erzeugt zugleich einen Mittelgrund für die Ausblicke in die Umgebung. Die Unterrichtsräume sind allseitig belichtet und profitieren über den gesamten Tagesverlauf von einer guten, natürlichen Ausleuchtung.

Konstruktion und Material
Das neue Schulhaus ist in Massivbauweise mit einer hinterlüfteten Fassade aus hellen Klinkerriemchen erstellt. Dieses mineralische Fassadenkleid stellt einen Bezug zum hellen Putz der historischen öffentlichen Bauten von Oberägeri her, darunter die Kirche, das Rektoratsgebäude und das alte Schulhaus. Die ausgeführte Fassade bietet gleichzeitig einen guten Witterungsschutz, ist langlebig und schlank im Aufbau.

Auf Wunsch der Gemeinde wurden die Unterrichtsräume mit viel Holz ausgestaltet; sämtliche Einbauten und Bodenbeläge sind aus Weisstanne und Eichenholz erstellt. Entlang der Fenster sind Arbeitstische mit dazwischenliegenden Unterbaumöbeln für das Verstauen von Unterrichtsmaterialien angeordnet. Jedes Unterrichtszimmer verfügt auch über Einbauschränke mit geschlossenen und offenen Regalen und einen Schulwandbrunnen. Die Klassenzimmer sind flexibel möblierbar und lassen verschiedene Formen des Unterrichts zu.

Pausenhalle und Lehrerbereich
Das Schulhaus wird über einen überdachten Vorbereich und eine grosse Pausenhalle betreten.

Direkt beim Eingang ist der Multifunktionsraum angeordnet. Durch seine zentrale Lage ist er einfach aufzufinden und kann für den Unterricht, aber auch als Erweiterung des Teamzimmers und für externe Anlässe gut genutzt werden.

Raumabfolge und innere Ordnung
Die Räume sind im Kreis um die mittige Treppenskulptur angeordnet und ermöglichen einen Rundgang von Raum zu Raum. So entstehen vielfältige Beziehungen im Innern und wechselnde Blicke nach aussen. Alle Unterrichtsräume sind gleichwertig, für eine gute Belichtung und einen freien Ausblick in die Landschaft nach Westen ausgerichtet. Der Aufbau des Gebäudes besteht aus einem zentralen, tragenden Kern und einer tragenden Aussenfassade. Die Nutzflächen ordnen sich dazwischen ringförmig um den Kern an und sind frei von jeglichen Stützen. Diese statische Freiheit garantiert heute und in Zukunft die gewünschte Flexibilität und freie Einteilbarkeit der Räume.

Auf jedem Regelgeschoss befinden sich zwei Klassenzimmer mit zwei dazwischenliegenden Gruppenräumen. Die Gruppenräume sind direkt über die Klassenzimmer erschlossen und gut einsehbar. Durch die direkte Nachbarschaft der Gruppenräume lassen sich diese auch zusammenschalten und gemeinsam nutzen. Ein zusätzlicher Zugang vom Kern her ermöglicht ihre unabhängige Nutzung.

Räumlich erzeugt die diagonale Anordnung der Unterrichtsräume eine Raum-Enfilade; dadurch sind alle Räume visuell miteinander verbunden, und die gesamte Gebäudetiefe wird erlebbar.

«FÜR KINDER ZU BAUEN, IST FÜR UNS EINE GANZ BESONDERE AUFGABE; WIR WOLLTEN FÜR SIE EIN FREUNDLICHES, VON LICHT DURCHFLUTETES UND OFFENES SCHULHAUS GESTALTEN.»

Ursula Hürzeler, Shadi Rahbaran

Das neue Schulhaus ist kompakt, steht im rechten Winkel zur bestehenden Bebauung und passt sich hervorragend ins bestehende Ensemble ein.

Über 30-mal beriet die Baukommission den Prozess des Baufortschrittes – oft auch in Onlinemeetings.

Grosse Fenster mit Ausblicken in die Landschaft und eine sorgfältige Materialisierung mit viel Holz erzeugen eine wohnliche Stimmung in den Unterrichtsräumen. (Foto © WEISSWERT)

Der Zugang zu den Unterrichtsräumen erfolgt über die zentrale Treppe mit zugehöriger Halle und mit Garderobenräumen. Diese flexiblen Räume können ebenfalls für den Unterricht genutzt werden, zum Beispiel als Ausweichort für Gruppenarbeiten, zum Lesen, Üben, Besprechen etc. Feste Sitzbänke bieten hier die notwendige Infrastruktur.

Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit

Die mechanische Belüftung der Unterrichtsräume garantiert eine gute Luftqualität und verhindert Wärmeverluste im Winter und eine Überhitzung im Sommer. Die Eingangshalle und das Treppenhaus können zusätzlich mit einer natürlichen Nachtauskühlung durchströmt werden. Im Winter erfolgt die Wärmeverteilung über schnell reagierende Radiatoren, und das Schulhaus nutzt mit den grossen Fenstern den Wärmeeintrag der Wintersonne. Auf dem Flachdach ist eine Photovoltaikanlage zur Eigenstromproduktion installiert.

ACHER MITTE

Der Neubau Acher Mitte mit integrierter Sporthalle und einem Singsaal folgt – aufgrund der bestehenden Positionierung der heutigen alten Turnhalle – der räumlichen Logik. Der geplante Baukörper gliedert sich neben den bestehenden Schulhausbauten der Anlage ein und bildet im Westen des bestehenden Pausenplatzes einen räumlichen Abschluss. Der Pausenplatz definiert die Höhe des Eingangs und somit auch die gesamte Höhenlage des Gebäudes. **Architektenteam «archetage»**

Architektur und Ausdruck
Durch den Neubau und die bestehenden Schulhausbauten Acher West und Acher Süd wird auf Niveau Spielwiese/Sportplatz der räumliche Abschluss der Erschliessung geklärt. Der Grundriss des Schulgebäudes ist auf einem regelmässigen Raster aufgebaut. Die Nutzungseinheiten variieren in der Positionierung spielerisch unterschiedlich von Geschoss zu Geschoss. Konzeptionell wurde den beiden Klassenzügen durch zwölf Schulzimmer, verteilt auf drei Geschosse (3 × 4), und durch die dazugehörigen Gruppenräume und Lernnischen Rechnung getragen.

Der gewählte Raster erlaubt eine flexible Anordnung der Schulzimmer, des Lehrerzimmers, des Schulleiterbüros sowie des Raumes für die Arbeitsvorbereitung über die Geschosse. Mit den dazwischengeschalteten Gruppenräumen und den erweiterten Korridorbereichen wird räumlich und belichtungsmässig eine qualitativ hochwertige, vielseitig nutzbare Schulanlage geschaffen. Weitere Bestandteile sind eine grosszügige, multifunktional nutzbare Eingangshalle und eine effiziente Vertikalerschliessungsanlage mit geschossweise angelegten Nassräumen. Der Zugang zum Schulhaus erfolgt ab dem Pausenplatz über die erwähnte Eingangshalle.

Sport-, Musik- und Technikbereich
Die Sporthalle und der Singsaal haben im Untergeschoss einen eigenen Zugang und sind dadurch ausserhalb der Schulzeit unabhängig vom Schulhaus nutzbar. Der Zuschauerbereich oberhalb der Turnhalle bildet gleichzeitig die Erschliessung der Garderoben. Weiter sind im Untergeschoss Archiv- und Technikräume integriert.

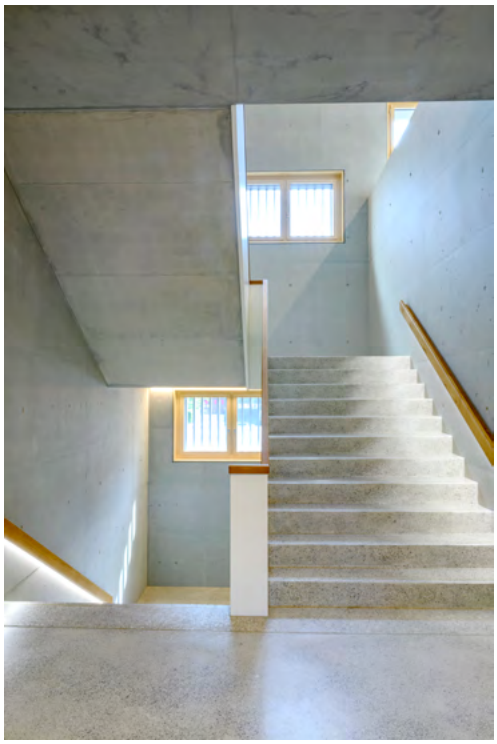
Fassadenbau
Die unterschiedliche Anordnung der Raumdispositionen widerspiegelt sich im Fassadenbild, insbesondere durch die akzentuierten Fenster mit umlaufender Zarge, hinter denen sich die Schulräume befinden. Diese durchstossen die transparente Fassadenhaut, welche als vertikale Lamellenstruktur alle vier Seiten überzieht. Die gewählte Lamellenstruktur übernimmt optische, belichtungsmässige und konstruktive (mechanischer Schutz) Aufgaben. Visuell entsteht, je nach Betrachtung der Fassade, ein Spiel von Licht und Schatten. Dieses Spiel zeichnet sich auch in den unterschiedlichen Tages- und Nachtnutzungen der jeweiligen Geschosse ab.

Holz- und Massivbau
Das neue Gebäude gliedert sich in zwei Teile – das dreigeschossige Primarschulhaus in Holzbauweise und die darunterliegende Turnhalle mit Singsaal in Massivbauweise.

Sitzung des Projektausschusses (PA) Acher Mitte

«DIE HERAUSFORDERUNG, DIE INTERESSEN DER HOLZFACHLEUTE MIT DEN VORSTELLUNGEN DER BAUHERREN UND DEN GEOLOGISCHEN UND MATERIALTECHNISCHEN VORGABEN IN EINKLANG ZU BRINGEN, IST GELUNGEN.»

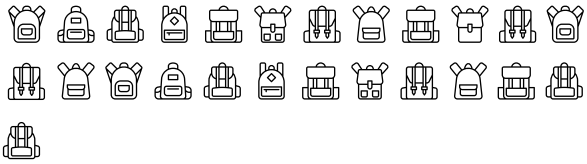
Architektenteam «archetage»



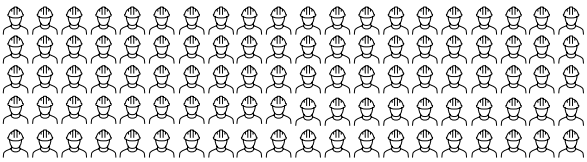
Weite, offene und transparente Räume und Gänge sind typisch für das Schulhaus Acher Mitte. Die Holzbauweise ab Ebene Schulräume vermittelt eine wunderbare Atmosphäre. Runde Bullaugenfenster, welche Einblicke in die verschiedenen Räume gewähren, und ein ausgeklügeltes Lichtkonzept runden den Bau harmonisch ab.

WUSSTEN SIE, DASS …

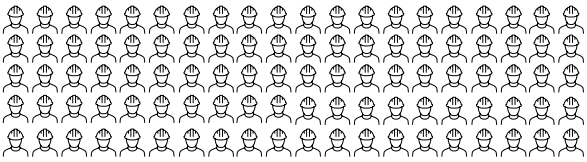
Hinter beiden Bauprojekten verbergen sich spannende Zahlen und Fakten zum Schmunzeln und Staunen.



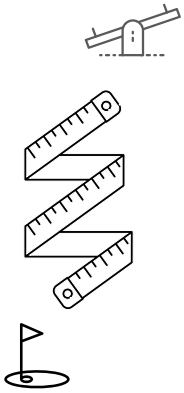
… ungefähr **25 Personen** das Bauprojekt geplant haben? Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur, HLS-Ingenieur, Elektroingenieur, Bauphysiker, Brandschutzingenieur etc. Dies entspricht in etwa so vielen Schülerinnen und Schülern, welche in einem **Klassenzimmer** maximal Platz haben werden.



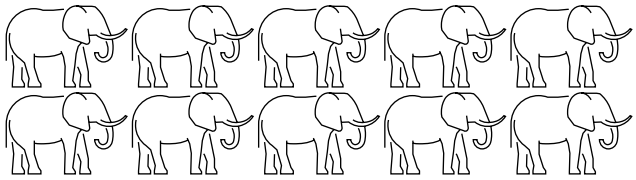
… rund **100 Bauleute** mitgearbeitet haben? Die Anzahl der Handwerker entspricht in etwa **vier Schulklassen.** Pro Schulgeschoss hat es vier Klassenzimmer.



… sich an der Decke der Turnhalle vorgespannte Betonträger befinden? Diese wurden aus statischen Gründen benötigt, da auf der Decke der Turnhalle ein dreigeschossiger Holzbau steht. In den Betonträgern hat es **670 m Spannkabel.** Die Länge entspricht etwa der Distanz vom oberen Pausenplatz bis zur Minigolfanlage im Birkenwäldli.

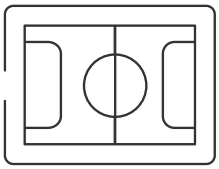


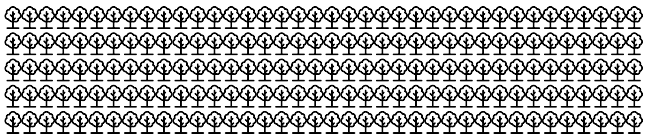
… öffentliche Bauten dem Submissionsgesetz unterliegen und ausgeschrieben werden müssen? Insgesamt waren beim Neubau Acher Mitte **65 Unternehmen** am Bau beteiligt; davon **19 aus dem Ägerital** und **16 weitere aus dem Kanton Zug.**



… die **Baukosten,** würden sie mit Fünflibern bezahlt, ein Gewicht von 55,5 t ergeben würden? Dies wiederum entspricht in etwa dem Gewicht von **zehn Elefanten** oder einem Gewicht von 40 durchschnittlichen Personenfahrzeugen.

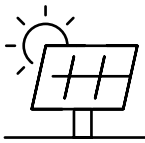
… für die Betondecken und -wände **7600 m² Schalungen** verwendet wurden? Dies entspricht etwa der Fläche eines **Fussballfeldes.**



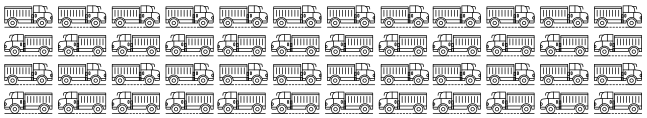


… beim dreigeschossigen Holzbau ca. **410 m² Holz** verbaut wurden? Das wären etwa **190 mittlere Bäume.** Ein mittlerer Baum weist eine Höhe von 10 bis 20 Metern auf – also bereits ein stattlicher Wald.

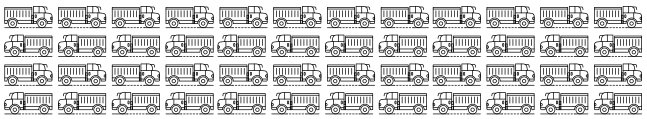
… die Photovoltaikanlage auf dem Schulhausdach jährlich ca. **90000 kWh** elektrische Energie produziert? Dies entspricht dem jährlichen Stromverbrauch von ca. **24 Haushalten mit stromsparenden Kunden,** rund **20 Haushalten mit Fernwärme** und etwa **10 Haushalten mit einer Wärmepumpe.**

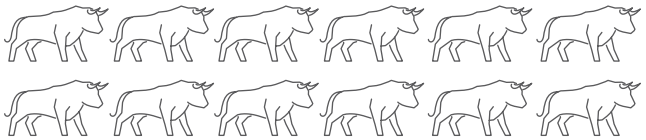


Hofmatt 4

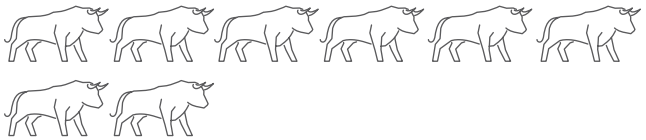


… das Aushubmaterial mit insgesamt **1150 m³ Aushub** insgesamt **96 Lastwagen** mit einem Fassungsvermögen von 12 m³ gefüllt hat?

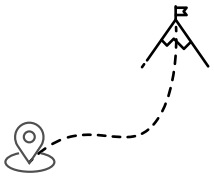


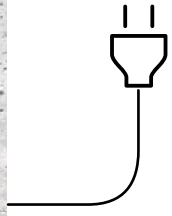


… die **Baukosten,** würden sie mit Fünflibern ausbezahlt, über 21 t schwer wären? Dies entspricht dem ungefähren Gewicht von **17 ausgewachsenen Stieren.**

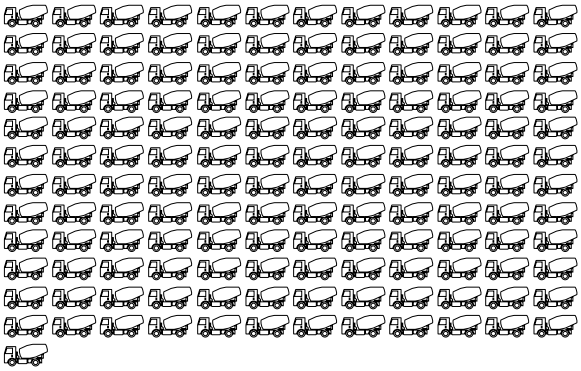


… die aneinandergereihten Klinkerplättli der Fassade eine Strecke von ca. **13 km** ergeben, was der Distanz von **Oberägeri bis Rigi Kulm** entspricht?

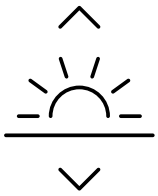




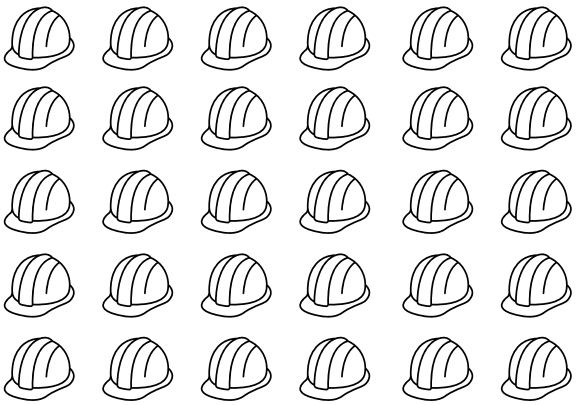
… die Photovoltaikanlage auf dem Schulhausdach jährlich ca. **15 500 kWh** elektrische Energie produziert? Dies entspricht dem jährlichen Stromverbrauch von ca. **5 Haushalten mit stromsparenden Kunden,** rund **4 Haushalten mit Fernwärme** und etwa **2 Haushalten mit einer Wärmepumpe.**



… **1300 m³ Beton** verarbeitet wurden, was **145 Lastwagen** mit einem Fassungsvermögen von 9 m³ entspricht?



… die Dauer von den ersten Überlegungen bis zum Bezug rund **acht Jahre** betrug? Dies entspricht 2920 Sonnenauf- und -untergängen.



… insgesamt mehr als **33 Unternehmer** am Bau beteiligt waren, davon **zehn aus dem Ägerital** und **11 weitere aus dem Kanton Zug** stammen?

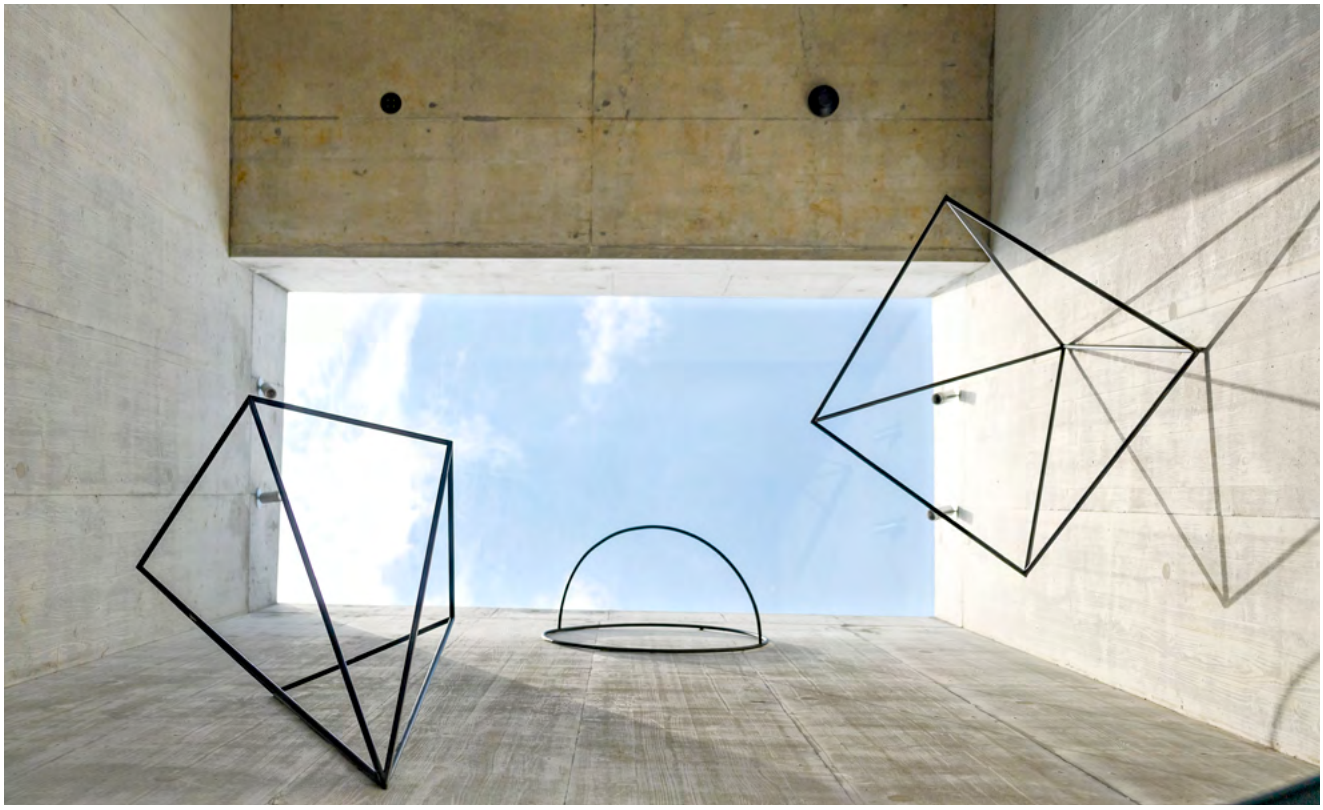
SILHOUETTEN

Die Planung neuer Gebäude bietet der öffentlichen Hand die Chance, mit Kunstschaffenden zusammenzuarbeiten. Kunst und Architektur sollen sich ergänzen und als Gesamtkunstwerk daherkommen. **Esther Mathis**

Tetraeder, Kegel, fünfseitige Pyramide, (Halb-)Kugel und Pyramide. Mit den Berechnungen der Flächen dieser geometrischen Formen haben viele von uns während der Oberstufenzeit gekämpft. Auch im Schulhaus Hofmatt 4 haben sie künftig eine zentrale Rolle – aber nicht im Geometrieunterricht, sondern als Kunstinstallation im Treppenhaus. «Silhouetten» heisst das Werk der Zürcher Künstlerin Esther Mathis, welches im Rahmen von «Kunst im Bau» realisiert wird.

Im Treppenhaus werden diese fünf geometrischen Körper aus Stahlstäben an der Wand angebracht. «Es sind alles symmetrische Formen, die von mehreren Lampen wie auch der Sonne aus verschiedenen Winkeln beleuchtet werden und so verzogene, sich verändernde Schatten auf die umliegenden Wände werfen werden», erklärt Esther Mathis. Sie habe sich für Formen entschieden, die eher rund und spitzig seien und so die eher eckige Architektur komplementieren. Das verwendete Material ist roher Stahl, welcher sich schön mit dem rohen Beton der Wand verbindet. «Es geht mir hier um die Vielfalt, welche aus Basiskörpern entstehen kann.» Dies passt sehr zum neuen Schulhaus, wo der Begriff Vielfalt viele Facetten hat.

Die Formen der geometrischen Körper findet man auf den einzelnen Geschossen wieder als Piktogramme zur Orientierung und als Auflaufschutz an den Glastüren.



Durch den natürlichen und künstlichen Lichteinfall auf die geometrischen Körper ergeben sich vielfältige Schattenwürfe.

MALKASTEN

Gemeinsames Kunstschaffen ermöglicht Identifikation und Motivation. Ein Partizipationsprojekt der Schuleinheit Acher Mitte, der Zuger Künstlerin Carmen Keiser und der Kunstvermittlung Kunsthaus Zug. **Dr. phil. Sandra Winiger**

Kunst befindet sich nicht ausschliesslich in Museen oder an prominenten Plätzen, sondern setzt auch belebende Akzente bei Neu- oder Erweiterungsbauten im öffentlichen Raum – so auch bei Schulhäusern. Kunst-und-Bau-Werke vernetzen Architektur und künstlerische Bespielung und öffnen Perspektiven für innovative Projekte. Wenn dies, wie die «Kunst im Bau» Acher Mitte, noch die junge Generation der Lernenden miteinbezieht, so ist die Identifikation mit dem Schulraum entsprechend gross und motivierend.

Ziel der Kunstvermittlung war es, die Kinder der 1.–6. Klasse vom Herbst 2021 bis Sommer 2022 nicht nur für Farbe zu sensibilisieren, sondern sie auch in die Produktion der Kunstwerke von Carmen Keiser für die Gruppenräume des neuen Schulhauses einzubeziehen. Ein riesiger Farbkreis aus rund 200 Lieblingsfarben der Kinder bildete den Einstieg ins Partizipationsprojekt. Das Thema Farbe war in dieser Zeit auch im Unterricht der zehn Klassen präsent. Die Kunstvermittlung richtete eine Farbenwerkstatt ein, in der sie das Phänomen durch Wahrnehmungsexperimente erkunden konnten. Beim Besuch des Kunsthauses ermöglichte sie anhand der gemeinsamen Betrachtung von originalen Kunstwerken einen Einblick, wie unterschiedlich Kunstschaffende mit Farbe arbeiten. Dabei lernten die Kinder auch Bilder der Zuger Künstlerin kennen. In Workshops mischten sie Acrylfarben und stellten den «Malkasten» aus 768 Farbdosen her. Daraus entstanden gemalte Farbpapiere zu rund 90 Farbverläufen aus je acht bis zwölf Farbtönen. Diese bildeten die Grundlage für die Weiterarbeit von Carmen Keiser.

Besuch des Schülerrates Acher Mitte im Atelier der Zuger Künstlerin Carmen Keiser

Entdecken Sie den Kunstprozess online oder machen Sie sich bei der Einweihung Ihr eigenes Bild davon.

HOFMATT 4 – DER RAUM ALS PÄDAGOGE

Die klassische Anordnung von Klassenzimmern entlang von langen, leeren Fluren erfüllt die Anforderungen an die Schulen längst nicht mehr. In den vergangenen Jahren haben sich mit den neuen Lehr- und Lernmethoden auch die Bedürfnisse im Zusammenhang mit neuen Schulräumen geändert. **Marietheres Purtschert**

Eine moderne Schule ist ein Ort, an welchem Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersstufen sowie Lehrpersonen einen grossen Teil ihrer Lebenszeit verbringen. Sie ist ein Ort des Lernens und des Lebens. Pädagogische Konzepte umfassen deshalb längst nicht mehr nur den Unterricht im eigentlichen Sinne, sondern auch die Räume, wo Schule stattfindet. So wurde durch den Rektor Roman Fässler ein durchdachtes Raumkonzept in Auftrag gegeben, welches den Lernenden Freiräume in ihren Arbeitsmethoden ermöglicht. Ein Raumkonzept, in welchem Kooperation, Austausch und konzentriertes Arbeiten ermöglicht werden. Die beiden Architektinnen Ursula Hürzeler und Shadi Rahbaran konnten diesen Auftrag mit dem Schulhausneubau Hofmatt 4 erfolgreich umsetzen.

Unterrichtsklima im Mittelpunkt

Die Rolle der Lehrpersonen als Wissensvermittler hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Sie sind heute vielmehr in einer vermittelnden, dynamischen Coachingfunktion im Klassenzimmer tätig. Damit haben sich auch die Ansprüche an Schulräume gewandelt, und das schlägt sich in der Architektur von Schulhäusern nieder. «Ein modernes, zeitgemässes Klassenzimmer ist mehr als nur vier Wände, Boden und Decke. Es ist der gesamte Raum, der Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen prägt, sie inspiriert und vor allem das Lernen unterstützt», erzählt Schulleiterin Marietheres Purtschert. «Flexible Einrichtungslösungen stellen bei der Gestaltung der Lernräume die Menschen in den Vordergrund. Dies führt zu einer Verbesserung des Unterrichtsklimas und der Lernerfolge. Ein festes, schweres Mobiliar, das Schüler nur starr sitzen und nach vorne schauen lässt, steht da nur im Weg», ergänzt sie.

Flexible Räume

Im neuen Schulhaus Hofmatt 4 wurden ebensolche Lern- und Lehrräume umgesetzt, die guten und zeitgemässen Unterricht ermöglichen. «Wir erhalten mit den neuen Räumen Möglichkeiten, den Unterrichtsraum flexibel unterschiedlichen Lernsituationen anzupassen. Die Stühle und Tische lassen sich einfach und schnell für einen klassischen Frontal- und Einzelunterricht anordnen, aber auch für Partner- oder Gruppenarbeiten. Ebenso mobil ist der Platz der Lehrpersonen. Auf der modernen, digitalen Wandtafel können Lehrpersonen zeitgemässe, digitale Inhalte vermitteln sowie klassische Tafelflächen oder Whiteboards beschreiben», so Marietheres Purtschert.

Licht und Durchlässigkeit

«Zwischen den Lehrpersonen findet in den Jahrgangsstufen und im gesamten Team eine sehr enge Zusammenarbeit statt. Dadurch entstehen neue, klassenübergreifende Differenzierungsmöglichkeiten, in denen uns die Raumaufteilung wunderbar unterstützt», erklärt Marietheres Purtschert begeistert. Die parallel nebeneinanderliegenden Klassenräume sind mit je einem Gruppenraum verbunden und bilden eine zusammenhängende Lernumgebung. Diese ist von Offenheit und Transparenz geprägt. Lernen findet nicht mehr hinter geschlossenen Türen statt, sondern lädt zur Begegnung und zum Austausch miteinander ein. So wird im neuen Schulhaus HM4 auch der Gang mit Sitzbank und Weitblick als Begegnungszone, Kommunikationszentrum und Lernraum genutzt.

«Doch auch perfekt durchdachte Schulräume bringen nicht den gewünschten Effekt für effizientes Lernen, wenn sich die Menschen im Schulhaus nicht wohlfühlen», so Marietheres Purtschert. Man hat deshalb be-

Schnell verschiebbare und flexibel nutzbare Möbelstücke ermöglichen vielfältige Lernumgebungen.

Viel Licht und Durchlässigkeit sowie die offene Raumgestaltung bieten beste Voraussetzungen für ein angenehmes Raumklima.

Die Verbindung verschiedener Lernräume auf einer Etage bietet neue Möglichkeiten für die Unterrichtsgestaltung.

Viel mehr als eine Garderobe. Auch die Vorräume der Klassenzimmer gehören zu den zahlreichen Begegnungszonen im Schulhaus.

sonderen Wert auf ein angenehmes Raumklima, viel Licht und Durchlässigkeit dank grosser Fenster und eine offene Raumgestaltung gelegt. Von Beginn an wurde darauf geachtet, die Akustik in den Lernräumen optimal zu gestalten. Farben sind nicht nur dekorativ: In passend kombinierten Farbzusammenstellungen unterstützen sie Wohlbefinden, Kreativität, Entspannung und die Konzentration auf wesentliche Dinge. Hier konnte auf die Erfahrung der Architektinnen gezählt werden.

Methodische Vielfalt

«Die Schülerinnen und Schüler sollen sich wohlfühlen. Deshalb ist es wichtig, dass ihnen verschiedene Settings zur Verfügung stehen, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen können. Sei dies im Klassenverband, in Kleingruppen oder bei der Einzelarbeit.» Darauf angesprochen, wie dieser Anspruch im neuen Schulhaus konkret umgesetzt wurde, erklärt die Schulleiterin: «Durch die flexible Nutzung der Lernräume sind Individual- und Partner-, aber auch Gruppen- und Projektarbeiten leichter zu organisieren. Die Lehrpersonen können in Zusammenarbeit mit der Schulischen Heilpädagogin einzelne Schülerinnen und Schüler oder Gruppen intensiv betreuen, ohne andere zu stören. Auch die Präsentation dessen, was gelernt wurde, und das Lernen voneinander werden durch die neuen Lernräume unterstützt. Es ist besser möglich, den Lernenden individuell Feedback zu geben. Aufgrund der grossen Fenster zwischen den Räumen können die Lehrpersonen den Überblick behalten. In den Räumen gibt es offene Regalsysteme für Lern- und Forschermaterialien, welche für die Lernenden frei zugänglich sind. Ein ruhiger Bereich zum Lesen und Entspannen sowie Sitzmöglichkeiten für Gesprächskreise können mit wenig Aufwand geschaffen werden. Die Einzelpulte der Schülerinnen und Schüler sind individuell höhenverstellbar und können als Stehpulte genutzt werden. Die Anordnung kann zeitsparend an die unterschiedlichen Unterrichtssituationen angepasst werden und wird dem Bewegungsdrang der Schülerinnen und Schüler gerecht.»

Bestens gerüstet

«Eine Schule zeichnet sich durch engagierte Lehrpersonen sowie ein freundliches Schulklima aus. Bei der Planung des neuen Schulhauses wurde auch viel Wert auf den Arbeitsbereich der Lehrpersonen und der Schulleitung gelegt», erklärt Marietheres Purtschert. Es wurde ein moderner Lehrpersonenbereich geplant, welcher konzentriertes Arbeiten genauso zulässt wie zielgerichteten Austausch und die notwendigen Entspannungspausen, in denen engagierte Pädagoginnen und Pädagogen wieder Kraft für ihre Schülerinnen und Schüler finden. Für die verschiedenen Funktionen des Raums wurden abgetrennte Bereiche geschaffen: Arbeitsplätze, Ablagebereich, Erholungszone, Treffpunkt und Sitzungszimmer.

«Als künftige Schulhausnutzer mit vielfältiger pädagogischer Erfahrung haben wir in der Gestaltung der Räume ein gewichtiges Wort mitreden können. Die Architektinnen und die gesamte Bauprojektgruppe haben uns immer gut zugehört und unsere Vorstellungen bestens umgesetzt. Wir brauchen ein Schulhaus, in welchem lernfreundliche Räume die Neugierde der Kinder unterstützen, welche anregend wirken, aber auch Struktur und Sicherheit geben und nicht nur schön zum Anschauen sind. Mit dem Schulhaus Hofmatt 4 haben wir nun beides: ein modernes und funktionales Schulhaus, welches die hohe Bildungsqualität unserer Schule bestens unterstützt und gleichzeitig ein Bijou ist», schwärmt Marietheres Purtschert begeistert.

Kooperation, Austausch, aber auch konzentriertes Lernen soll in den neuen Räumen möglich sein.

ACHER MITTE – VIELFÄLTIGE LERNRÄUME FÜR VIELFÄLTIGE INDIVIDUEN

Das neue Schulhaus Acher Mitte ist im Auge des Betrachtenden ein Blickfang auf dem Areal Acher. Obwohl das Gebäude bezüglich der Kubatur und der rechteckigen Grundgeometrie in seiner Dimension sehr gross erscheint, strahlt die wunderbare Fassade mit den spielerisch angeordneten Fensterfronten eine überraschende Leichtigkeit aus. **Erich Schönbächler**

Schon der Eintritt ins Schulgebäude durch den äusserst grosszügig gestalteten Haupteingang wirkt einladend. Im täglichen Betrieb bildet dieser stattlich-luftige Raum mit den heimeligen Holzsäulen einen Treffpunkt für die gesamte Schulgemeinschaft Acher Mitte – gemeinsame Anlässe, Schuljahresbeginne und diverse Zeremonien werden dadurch ermöglicht. Die weitläufigen und geräumigen Gänge in jedem Stockwerk sind sowohl Garderoben- wie auch Begegnungszonen, sie erlauben ein problemloses Neben- und Miteinander aller Lernenden und Lehrenden. Selbst Lernsituationen, in denen Raum und Weite gesucht werden, sind im Gangbereich möglich, ohne sich gegenseitig zu stören.

Kunstvolle Lernräume

Auffallend sind auf jedem Stockwerk die verglasten und transparenten Gruppenräume für die kooperativen Arbeiten sowie die vielen Lernnischen, welche sich als Rückzugsräume für Einzelarbeiten und als Studierräume für die Auseinandersetzung mit Texten, Literatur und Arbeitsanweisungen eignen. Die Schülerinnen und Schüler werden zusammen mit den Lehrpersonen weitere Nutzungsmöglichkeiten erarbeiten und ausprobieren – ganz im Sinne des Entdeckens, Entwickelns und Individualisierens. Ein besonderes Augenmerk gilt der «Kunst im Bau». Diese wurde durch die Kunstvermittlerin Sandra Winiger (Idee und Realisation) in Zusammenarbeit mit der Zuger Künstlerin Carmen Keiser und allen Schülerinnen und Schülern des Hauses Acher Mitte gestaltet.

Zeitgemässe Klassenzimmer

Die Klassenzimmer sind auf dem aktuellen Stand der pädagogisch-didaktischen Lernsettings für einen modernen Unterricht. Die Einzelpulte und die multifunktionalen digitalen Anschlüsse für den Standort der Lehrperson ermöglichen situativ angepasste Bestuhlungsmöglichkeiten – sowohl für den klassischen Frontalunterricht wie auch für spezifische Unterrichtsmodelle. Der Bewegungsspielraum ist durch die Raumgestaltung sehr vielfältig und unterstützt sowohl die Konzentration wie auch das Lerninteresse. Diese Flexibilität bietet das moderne Schulmobiliar der Firma Knobel Schuleinrichtungen aus Sins.

Die grosszügigen Garderoben sind Begegnungs- und Bewegungsräume. Der blaue Farbton vermittelt Besonnenheit, Klarheit, Vertrauen und Sicherheit. Bullaugenfenster gewähren Einblick in die Klassenzimmer.

Die Möblierung der Klassenzimmer wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Knobel Schuleinrichtungen aus Sins gestaltet. Die Einzelpulte sind nicht personalisiert, sie gewähren dadurch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Bodenbelag, Lichtinstallation, Mobiliar und Abstellflächen sind harmonisch aufeinander abgestimmt und ermöglichen gute Lernvoraussetzungen.

Im Weiteren sind der AVOR (Arbeitsvorbereitungsraum der Lehrpersonen), das Teamzimmer und das Schulleitungsbüro ebenfalls funktional und grosszügig gestaltet.

Edel bis auf den Grund

Der Bodenbelag der Klassenräume besteht aus einem sehr widerstandsfähigen und pflegeleichten Gummigranulat mit Einschlüssen von Holzrinde. Die relativ dunkle, braune Tönung kontrastiert sehr gut mit den generell weissen Tönen der Schrankfronten und der Magnetwände. Auffallend ist das blaue Gummigranulat der weiten Gänge, der Gruppenräume und der Lernnischen. Blau steht symbolisch für Freiheit und unendliche Weite, aber auch für Introvertiertheit und den Rückzug in sich selbst. Blau symbolisiert Ruhe, gleichzeitig repräsentiert Blau auch eine klare Besonnenheit, Objektivität, Neutralität und Klarheit – das flösst Vertrauen ein und vermittelt ein Gefühl von Sicherheit.

Bewegende Klänge, Sport und Muse

Last, but not least: Das Untergeschoss weist eine topmoderne, unglaublich geräumige Einfachturnhalle auf – sowohl für den Schulbetrieb wie auch für die zahlreichen Sportvereine der Gemeinde. Nicht zu vergessen ist der ebenso stilvolle wie auch akustisch perfekte Singsaal im Untergeschoss, welcher von der Schulgemeinschaft und von den vielen musikalisch orientierten Vereinen genutzt werden kann. Weitere Räume im UG werden als Archiv- und Lagerräume für die Gemeinde, für die Schule und für Vereine reserviert.

Das wundervolle Bauwerk Acher Mitte reiht sich übergangslos in die einmalige Bauphilosophie der Gemeinde Unterägeri ein.

Auf jedem Stockwerk bereichern mehrere akustisch optimierte Gruppenräume die Unterrichtsgestaltung. In jedem dieser Räume befindet sich ein von der Künstlerin Carmen Keiser in Zusammenarbeit mit den Schulkindern gestaltetes Kunstwerk.

Geradezu genial und «heimelig» wirkt der Sing- und Bewegungssaal für den Musikunterricht. Hier fühlen sich auch die diversen Dorfvereine wohl.

Eine Turnhalle mit einer Holzverkleidung aus eigenem Holz – Ägeri-Esche – bietet den nötigen Raum für viel Bewegung und Spass im Turnunterricht.

Nebst Gruppenräumen befinden sich auf jedem Stockwerk auch «Lernnischen» mit gemütlichen Sitzgelegenheiten. Diese eignen sich für den Austausch sowie fürs «Chillen», Lesen, Studieren und Erholen. Darüber hinaus fördern sie die Kreativität der Lernenden und Lehrenden.

WIR FREUEN UNS!

Mit dem Bezug der Schulhäuser Hofmatt 4 und Acher Mitte kehrt endlich Leben in die neu geschaffenen Räume ein. Die Freude ist riesig, das lange Warten hat ein Ende. Die **Schülerinnen und Schüler** haben sowohl ihre «Schulhighlights» wie auch «Erwartungen» formuliert:

grosse Schulzimmer
Schulhauseingang
Ich hoffe, dass wir immer noch die Kreidewandtafel haben.
neues Schulzimmer
Blick auf Pausenplatz
Spiele
Sport
Lift
Gruppenraum
modernes Schulzimmer
Schulweg
moderne Einrichtung
Schulfernseher
neue Einrichtung
Einzelpulte
neuer Bildschirm
Werken
Turnhalle
schöner Holzboden
digitale Wandtafel
Zusammenhalt
Pausenspiele
schöne Aussicht
Musik
neue Pulte
Balkon
dass ich mich hier wohlfühle
viele Kinder
Lesen
viele Pflanzen
Neues lernen
Leseecke
Kurzfilm drehen
Ziele gemeinsam erreichen
Präsentationen zuhören
Spielplatz
toller Unterricht
Schulhaus Acher Mitte
Schüler für Schüler
dass es wenig Streit gibt
Geschichten schreiben
Schulreise

VON DER SCHIEFERTAFEL ZUM INTERAKTIVEN SCREEN

Im Mittelalter eine kirchliche Aufgabe, seit dem 19. Jahrhundert eine Staatsaufgabe. Früher gab es einen Wohnzwang für Lehrpersonen, heute ist dies unvorstellbar. Einst gehörten Kreide, eine schwarze Wandtafel und ein Tintenfässchen zur Standardausrüstung im Schulzimmer, jetzt sind es der Computer und das Whiteboard. Google statt Lexika ist die Devise. Zunehmende Heterogenität, technischer Fortschritt und gesellschaftlicher Wandel beeinflussen die schulischen Rahmenbedingungen und das Rollenbild der Lehrpersonen immer mehr. Im Gespräch sinnieren vier Lehrpersonen aus Oberägeri und Unterägeri über die Schule von gestern, heute und morgen. **Manuela Käch**

Alle vier Lehrpersonen haben ihre Berufung im Klassenzimmer gefunden und unterrichten mit viel Herzblut. Renata Buzzi und Karl Nussbaumer seit mehr als drei Jahrzehnten, Anicia Spielhofer und Isabelle Müller hingegen erst seit einigen Jahren. Aber alle sind sich einig: Der Beruf hat viele Facetten, ist abwechslungsreich, kein Tag gleicht dem andern, und er ist auch herausfordernd.

«Als ich 1980 als Lehrerin begann, wurde ich als junge Lehrerin nie in Frage gestellt. Ich genoss viel Vertrauen seitens der Eltern. Vierzig Jahre später haben sich die Rahmenbedingungen geändert. Die Heterogenität verschiedener Kulturen und unterschiedliche Einstellungen zum Lernen sind grosse Herausforderungen», erzählt Renata Buzzi.

Vier Lehrpersonen mit Herzblut – v. l. n. r.: Isabelle Müller, Anicia Spielhofer, Karl Nussbaumer und Renata Buzzi

Grosse Touchscreens als interaktive Bildschirme bilden das Tor in die weite Welt im Schulzimmer von heute.

Die Buchwandtafel mit Touchscreen ermöglicht eine optimale Präsentation der Unterrichtsinhalte. Die Lehrpersonen sind bezüglich pädagogischen Einsatzes der digitalen Medien bestens geschult und setzen diese gekonnt in ihrem Unterricht mit ein.

Vom Wissensvermittler zum Erzieher?

Bezeichnend für diese Aussage ist auch die Tatsache, dass sich das Rollenbild der Lehrperson und die Unterrichtskultur im Laufe der Zeit gewandelt haben – von der klassischen Wissensvermittlung hin zu zusätzlichen Aspekten wie erzieherischen Aufgaben und Kompetenzvermittlung. «Das Abbild der Gesellschaft widerspiegelt sich auch im Klassenzimmer», so Karl Nussbaumer. Die Erwartungen der Eltern sind hoch – an die Lehrpersonen wie auch an die eigenen Kinder. Das Streben nach Perfektion, welches immer wieder auch über Medien und diverse soziale Plattformen suggeriert wird, hat längst Einzug gehalten im Schulzimmer. Was für die Schulkinder gilt, gilt auch für die Lehrpersonen: Maximum vor Optimum. Hohe Präsenzzeiten und eine ständige Erreichbarkeit können belastend und energieraubend sein. «Ich musste lernen, abzuschalten und meine Erreichbarkeiten klar zu kommunizieren», erzählt Isabelle Müller.

Ein Blick in die Glaskugel

Matrizendrucker kennen Isabelle Müller und Anicia Spielhofer nur noch vom Hörensagen, Hellraumprojektoren und die grüne Moltonwand einzig aus der eigenen Schulzeit. Es ist viel passiert in den letzten Jahren. Macht der digitale Wandel den Lehrberuf überflüssig? Tönt ketzerisch, ist aber utopisch, so alle vier Lehrpersonen unisono. Sie sind vielmehr überzeugt, dass es als Lehrperson auch noch in dreissig Jahren Herzblut und viel Empathie braucht. Das Menschsein müsse im Zentrum stehen. Dies sei auch die Erkenntnis aus dem Fernunterricht, sagt Anicia Spielhofer stellvertretend für alle. «Ich hoffe, dass es auch in Zukunft noch Lehrpersonen gibt, welche die Kinder unterrichten und nicht nur betreuen, sie motivieren und ermutigen, durchzubeissen und an sich selbst zu glauben», so Karl Nussbaumer. Sich Wissen aneignen, dieses anwenden können und wollen – all dies gehört zur Kernaufgabe der Schule und wird auch in Zukunft von grosser Bedeutung sein.

SCHULE FÜR ALLE

Der stetige gesellschaftliche Wandel und die damit verbundene Kurzlebigkeit von Entwicklungen spiegeln sich 1 : 1 in den Kindern und somit auch in der Schule wider. Die Auswirkungen der Megatrends wie Wissenskultur, Mobilität, Digitalisierung, Individualisierung und Ökonomisierung nehmen Einfluss auf die Bildungsangebote und auf die Herausforderungen des pädagogischen Berufs. Entwicklungen im schulischen Kontext bieten Chancen, die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen zu erweitern. Einige Perlen unserer Angebote werden im Folgenden beschrieben.

GEMEINSAM IM KLASSENZIMMER

Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in den regulären Klassenunterricht ist mehr als die gemeinsame Beschulung aller in einem Klassenzimmer. Es ist in erster Linie eine Haltung, also die Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt und Individualität der Kinder und Menschen in unserer Gesellschaft.

Karin Fender

Von dieser inneren Einstellung profitieren alle, nicht nur die Kinder, welche sich etwas abseits der geläufigen Lernwege bewegen. Denn jeder Mensch ist etwas Besonderes. Die Kinder lernen, dass es normal ist, anders zu sein, dass jeder seine Stärken und Schwächen hat, dass jeder ein Teil unserer Gesellschaft ist und daran teilhaben soll. Im Mittelpunkt steht immer das Miteinander. Oft sind kleine oder auch grössere Anpassungen nötig, damit das gelingen kann. Diese können individuelle Lernziele mit dem zugehörigen Förderangebot, angepasste Prüfungsmodalitäten, Coachinggespräche zum Sozialverhalten, herausfordernde Angebote für begabte Kinder und vieles mehr sein. Die Palette der individuellen Anpassungen ist ebenso vielfältig wie die Kinder, welche bei uns gemeinsam beschult werden, und kommt auch bei Kindern ohne ausgewiesenen Förderbedarf zum Tragen. Für die Anpassungen und Abklärungen sowie die Beratung der Lehrpersonen sind zu einem grossen Teil die Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen verantwortlich. Ihr Pensum richtet sich nach den Gegebenheiten in den einzelnen Klassen. Manchmal ist es eine Herausforderung, allen Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden, und manchmal gelingt dies nicht. Die Grenzen der Integration liegen sowohl bei den Kindern selbst als auch bei den systemischen oder personellen Ressourcen, welche die Regelschule stellen kann. Im Kanton Zug gibt es eine ganze Reihe von Sonderschulen, welche mit gut geschultem Personal ausgezeichnete Arbeit leisten. Die Entscheidung für oder gegen eine integrative Schulung wird für jedes Kind einzeln erwogen und laufend überprüft. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Chancen der integrativen Schulung deutlich überwiegen. Gute schulische Fortschritte und Entwicklung der Sozialkompetenzen, weniger soziale Entwurzelung, weniger Stigmatisierung und Entdramatisierung von Behinderung oder intellektueller Einschränkung sind einige der Vorteile für die integrierten Kinder. Die anderen Kinder der Klassen profitieren ebenfalls von positiven Effekten dieser Schulungsform. Sie erleben und lernen Differenz, Toleranz, Mitgefühl und Hilfe. Das Miteinander von Schülerinnen und Schülern mit verschiedenartigen Fähigkeiten stärkt das Selbstvertrauen und die Selbstachtung der einzelnen Kinder.

WIR LERNEN VONEINANDER, MITEINANDER UND NEBENEINANDER

Die Grundstufe verbindet den Kindergarten und die erste Primarklasse zu einer gemeinsamen Stufe. Dieses Modell ist einzigartig im Kanton Zug. **Kathrin Wirz-Oehen**

Die Grundstufe bietet den Kindern ein pädagogisches Umfeld an, in dem jedes Kind Aufgaben und Anforderungen erhält, die seinem Entwicklungsstand und seinen Interessen entsprechen. Die Kinder verweilen deshalb unterschiedlich lange in der Grundstufe (zwei bis vier Jahre). Die Kinder kommen im Verlauf dieser Zeit auf unterschiedliche Weise immer wieder mit den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen in Berührung und werden durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler motiviert.

Kinder lernen von Kindern. Ältere Kinder sind Vorbilder und geben ihr Wissen als Experten weiter.

Regelmässige Waldtage bilden naturnahe Gemeinschaftserlebnisse.

Altersdurchmischte Klassen bilden eine natürliche Lerngemeinschaft. Auf unterschiedliche Weise zu lernen, einander zu helfen und Hilfe zu holen, gehört zum Alltag in einer heterogenen Gruppe.

Im Verlauf der Grundstufenzeit wechseln die Kinder ihre Rolle in der Gruppe. Sie gehören zu den Jüngsten, den Mittleren und schliesslich zu den Ältesten.

Die Kinder haben viel Raum und Zeit zum Spielen sowie für spielerisches Lernen.

Jedes Jahr ändert sich die Klassenzusammensetzung. Eine neue Gruppe von Kindern kommt in eine bereits bestehende Klasse, ein Teil der Klasse wechselt in die 2. Primarstufe. Die neuen Kinder wachsen in die bestehenden Rituale, Regeln, Unterrichtsformen und in die Kommunikationskultur hinein.

Die Kinder kommen im Verlauf der zwei bis vier Jahre auf unterschiedliche Weise immer wieder mit den Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) in Berührung und werden durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler motiviert. In kleinen Gruppen werden die Kulturtechniken eingeführt und geübt.

MEIN LIEBLINGSFACH? PROJEKTUNTERRICHT!

Unterschiede bei den Interessen, bei den Lernvoraussetzungen und beim Lerntempo der Kinder sind eine stetige Herausforderung im Schulalltag. Um möglichst allen Kindern gerecht zu werden, verfolgen wir in der Schule das Ziel, den individuellen Interessen und Stärken der Kinder einen Platz einzuräumen. **Evelyn Lüönd und Ursi Tschudi**

Begabungsförderung

Mit Begabungsförderung meinen wir, jedes Kind mit seinen individuellen Interessen wahrzunehmen und diese Interessen auch zu fördern. Das passiert oftmals im regulären Klassenunterricht oder im Rahmen von Projekttagen oder -wochen. «Schülerinnen unterrichten Schüler» oder kurz «SCHÜ FÜ SCHÜ» ist ein wunderbares Beispiel für Begabungsförderung: Jedes Kind kann aus seinem persönlichen Stärkenbereich eine Unterrichtslektion für die Mitschülerinnen und Mitschüler vorbereiten und diese dann durchführen. So kann es seine persönlichen Stärken ausleben und lernt gleichzeitig auch, vor der Klasse zu präsentieren. Auch offen formulierte Aufgaben, die verschiedene Lösungswege und Denkansätze zulassen, fördern die Kinder in ihren Begabungen.

Begabtenförderung

Damit auch den schnell Lernenden in der Schule angemessen Rechnung getragen werden kann, bieten wir seit vielen Jahren ein Angebot für lernwillige, motivierte und interessierte Kinder an, die hinsichtlich Lerntempo überdurchschnittlich schnell vorankommen und auch weniger Übungen benötigen als ihre Klassenkameradinnen und -kameraden.

Diese Kinder haben die Möglichkeit, während zwei Lektionen pro Woche im Lernatelier (Oberägeri) resp. im Projektunterricht (Unterägeri) zu arbeiten und zu forschen. Dabei folgt jedes Kind seinen eigenen Interessen und erforscht einen Bereich, für den es sich besonders interessiert. Anhand selbst formulierter Fragen taucht es in sein Interessengebiet ein, eignet sich neues Wissen an und verknüpft dieses mit seinem vorhandenen Wissen. Je nach Thema entstehen unterschiedliche Produkte. Das kann von einem Aufklapp-Plakat in Form des Eiffelturms über eine Power-Point-Präsentation bis hin zu einem Escape-Game gehen. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Unter Gleichgesinnten zu lernen, spornt die Kinder an, und sie schätzen es auch sehr, untereinander philosophische Themen zu diskutieren oder gegen ähnlich starke Gegnerinnen und Gegner im Spiel anzutreten.

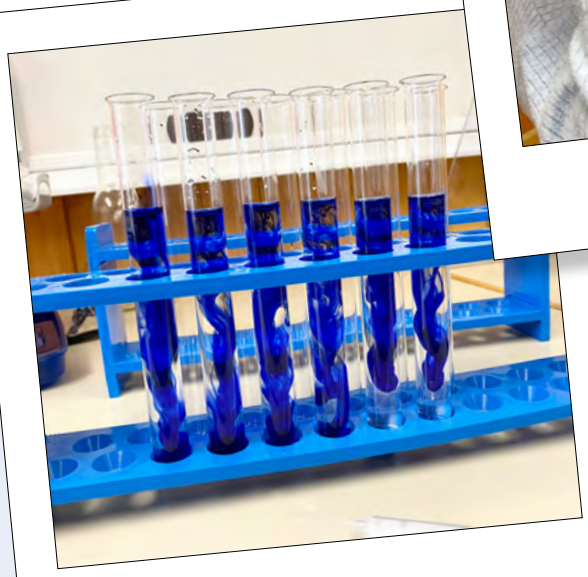
«Die BBF ist cool; wir können an unserem eigenen Projekt forschen und das herausfinden, was uns wirklich interessiert!»

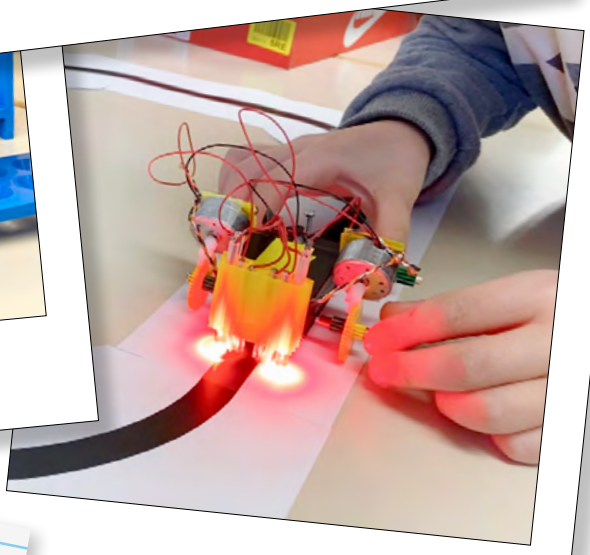
«Seit ich im Lernatelier bin, ist mir im Unterricht nicht mehr langweilig!»

«Im Lernatelier kann ich mit gleichgesinnten Kindern lernen und muss mein Wissen nicht verstecken.»

«Das Arbeiten in den kleinen Gruppen finde ich super!»

«In den Workshops lerne ich neue, spannende Inhalte und Kinder mit ähnlichen Interessen kennen.»





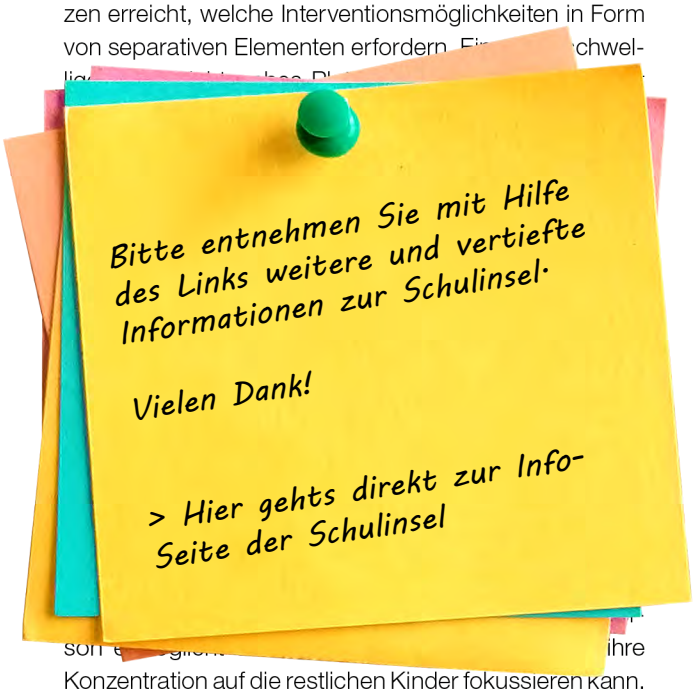
«Die Lektionen in der BBF sind immer viel zu schnell vorbei!»

«Ich mag die vielseitigen Materialien und Möglichkeiten im Lernatelier sehr!»

PHILOSOPHIE UND ZIELE DER SCHULINSEL

Die Schulinsel ist für Schülerinnen und Schüler, die kurzfristig oder über eine befristete Zeit dem Unterricht in der Regelklasse aufgrund ihres inakzeptablen Verhaltens oder aus anderen Gründen nicht folgen können oder dazu im Moment weder in der Lage sind noch die Bereitschaft zeigen, konstruktiv am Unterricht teilzunehmen. **Lorena Spiess und Roman Nussbaumer**

Reflektieren und beruhigen für den Wiedereinstieg
Die Realität zeigt, dass die Integration gelegentlich Grenzen erreicht, welche Interventionsmöglichkeiten in Form von separativen Elementen erfordern. Ei[illegible]chwel-



[illegible] ihre Konzentration auf die restlichen Kinder fokussieren kann. Zudem kann die gesamte Elternsituation beruhigt werden, was den Druck auf das gesamte System verringert. Unbedingtes Ziel dieser speziellen Massnahme ist die Reintegration der Lernenden in ihre Stammklasse.

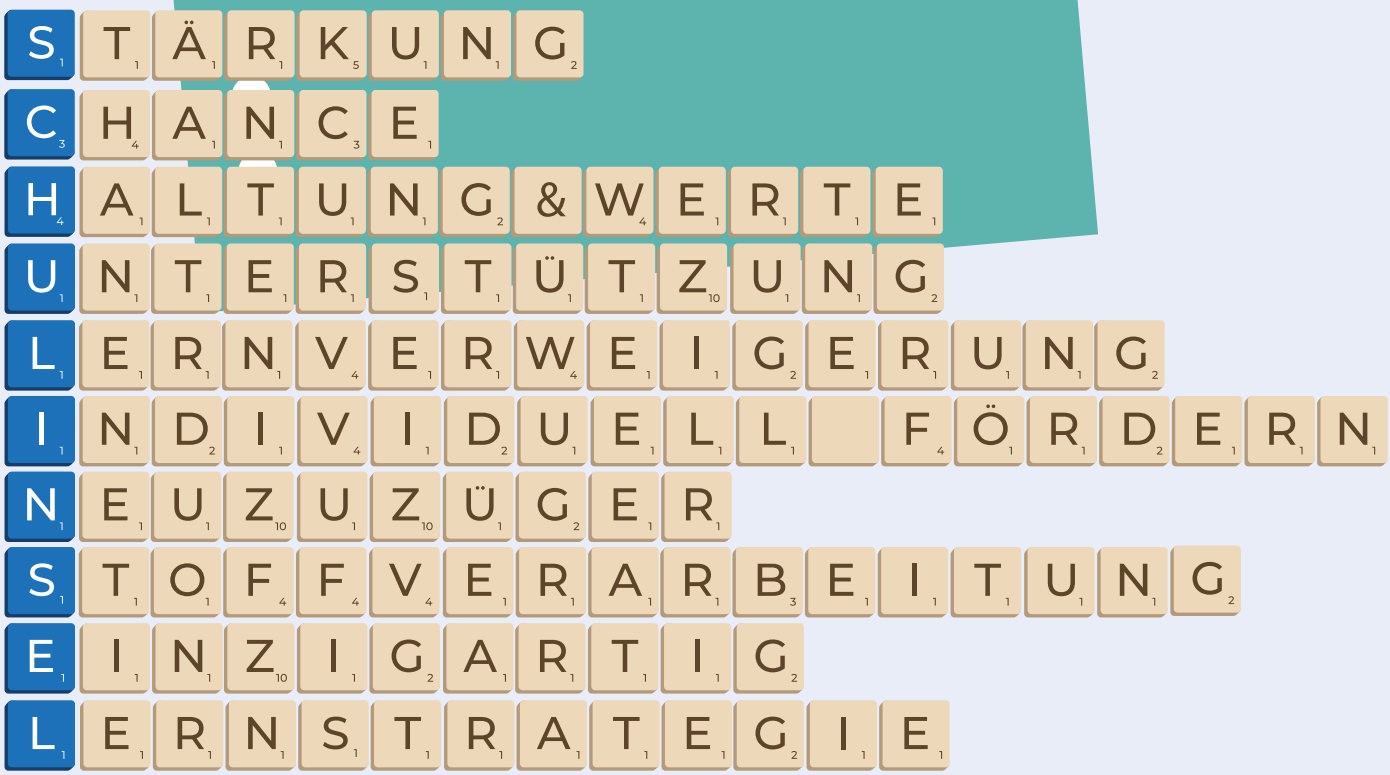
Weitere Einsatzmöglichkeiten der Schulinsel sind:

Zuzüge aus sprach- und bildungsfernen Regionen: Erstintegration, Spracherwerb (DaZ-Intensiv), kulturelle Integration, Potenzialabklärung

Längere Abwesenheit vom Regelunterricht: Krankheit, Spitalaufenthalt, nach Timeout: Reintegration, Stoff nacharbeiten

Abwesenheit bei Prüfungssituationen im Regelunterricht: Nachprüfungen ermöglichen

Begabungsförderung unter Einbezug der Ressourcenzimmer

Begleitung von Klassen als Assistenz/Springer bei krankheitsbedingter Absenz von Lehrpersonen

Viele weitere, situativ angepasste Einsatzmöglichkeiten sind vorstellbar